
Dissertationen und Magisterarbeiten

Jörg Petrasch

Geschichte der mittelneolithischen Kreisgrabenanlagen in Mitteleuropa

Dissertation Tübingen 1988 (Prof. Dr. M. Korfmann)

Seit etwa einem Jahrhundert sind neolithische Grabenwerke in Mitteleuropa bekannt. Aufgrund der relativ langen Forschungsgeschichte und der Vielzahl von Grabenanlagen existieren zahlreiche unterschiedliche Deutungen zu ihrer Funktion, wobei die Bevorzugung oder Ablehnung einer Interpretation in der Regel nicht auf eindeutigen Befunden sondern in erster Linie auf der persönlichen Meinung der Bearbeiter und dem jeweiligen Zeitgeist beruhte.

Die Tatsache, daß bislang kein Konsens bei der Interpretation der Erdwerke erzielt werden konnte, und die Erkenntnis, daß die verschiedenen Grabenanlagen unterschiedlichen Funktionen gedient haben können, macht eine Präzisierung der Fragestellungen notwendig. Da sich die verschiedenen Grabenwerke sehr stark unterscheiden, ist nicht zu erwarten, daß es eine für alle Erdwerke allgemeingültige Interpretation gibt. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, zunächst die Funktion für eine Gruppe der Grabenwerke zu untersuchen, die sich so gut abgrenzen läßt, daß es sich bei ihr um eine natürliche Klasse handeln dürfte. Die mittelneolithischen Kreisgrabenanlagen erfüllen diese Bedingung von allen Erdwerken bislang am besten, so daß sie sich für eine Untersuchung anbieten.

Die Ähnlichkeit des Grundrisses mit einem Kreis hat sich als das wichtigste und als einziges notwendiges Merkmal für die Zuweisung eines Erdwerks in die Gruppe der Kreisgrabenanlagen erwiesen. Es gibt jedoch auch Grabenwerke, die offensichtlich nichts mit den mittelneolithischen Kreisgrabenanlagen zu tun haben, deren Grundrisse jedoch genauso gut an die Kreisform angenähert sind. Folglich kann die Zuordnung einer Anlage zu der Gruppe der Kreisgrabenanlagen nicht allein aufgrund dieses Merkmales erfolgen, so daß weitere Kriterien zu suchen sind. Dabei haben sich folgende Bedingungen ergeben:

- eine kleine, freie Innenfläche bei einer relativ großen Gesamtfläche der Anlage
- ein bis auf eine oder mehrere Palisaden befundfreier Innenraum
- eine Grabentiefe von mehr als 1,7 m
- die Ausführung der Gräben als Spitzgräben
- ein Außendurchmesser von über 45 m und weniger als 150 m
- Siedlungsspuren außerhalb der Kreisgrabenanlage
- weitere Gräben oder Palisaden in größerem Abstand um die Kreisgrabenanlage
- die Anlage mehrerer konzentrischer Gräben oder Palisaden.

Ein Grabenwerk wird als Kreisgrabenanlage bezeichnet, wenn zusätzlich zu dem notwendigen Kriterium der hohen Ähnlichkeit des Grundrisses zum Kreis möglichst viele dieser hinreichenden Merkmale darauf zutreffen.

Aufgrund der Architektur und der Abmessungen lassen sich die Kreisgrabenanlagen in zwei Gruppen einteilen. Eine Gruppe umfaßt kleine Anlagen mit einem Graben. Der Median des Außendurchmessers dieser Anlagen liegt bei 60 m. Der zweite Typ ist mit einem Zentralwert des Außendurchmessers von 85 m deutlich größer und weist zwei Gräben auf.

Alle Kreisgrabenanlagen im Bereich der Lengyel-Kultur werden in den älteren Abschnitt ihrer ersten Stufe datiert. Im westlichen Mitteleuropa stammen sie aus der jüngeren Stichbandkeramik und dem mittleren Abschnitt der Oberlauterbacher Gruppe. Dieser gut definierte archäologische Horizont gehört in die zweite Hälfte des 49. und die erste Hälfte des 48. Jahrhunderts v. Chr.

Die Basis für die Entwicklung der Kreisgrabenanlagen bilden die Erdwerke der späten Linienbandkeramik und ihrer verwandten Gruppen, die in ganz Mitteleuropa vorkommen. Charakteristisch für diese Grabenanlagen ist, daß sie am Rand der Siedlungen liegen und keine Innenbebauung aufweisen. Aus ihnen entwickeln sich im Gebiet der Lengyel-Kultur zunächst einfache Kreisgrabenanlagen mit einem Graben. Nur kurze Zeit nach dieser Entwicklungsstufe werden im Lengyel-Gebiet auch große Kreisgrabenanlagen mit mehreren Gräben erbaut. Während dieser Zeit wurden vermutlich auch die Kreisgrabenanlagen im westlichen Mitteleuropa angelegt. Sie können damit als ein "Ideenimport" aus dem Südosten betrachtet werden. Nach etwa einem Jahrhundert wurden keine neuen Kreisgrabenanlagen mehr errichtet, und die bestehenden Anlagen verfielen oder sie wurden einplaniert. In der darauffolgenden Zeit, im Verlauf des jüngeren Abschnitts der ersten Stufe und während der zweiten Stufe der Lengyel-Kultur, wurden als Ersatz für die Grabenanlagen Kreispalisadenanlagen erbaut.

Der größte Teil der Kreisgrabenanlagen liegt im Bereich einer Siedlung, die in den meisten Fällen für diese Zeitstufe und die entsprechende Kultur als groß zu bezeichnen ist. Die für den Bau einer großen Kreisgrabenanlage aufzubringende Arbeitsleistung war so hoch, daß sie von keiner Bevölkerung einer Siedlung innerhalb eines Jahres erbracht werden konnte. Für den Bau großer Kreisgrabenanlagen sind "Einzugsgebiete" von 100-150 km² erforderlich gewesen.

Es spricht vieles dafür, daß es innerhalb dieser Gebiete jeweils nur eine Kreisgrabenanlage, jedoch zahlreiche kleinere Siedlungen und unter Umständen weitere Erdwerke anderer Bedeutung gab. Die Siedlungen, die direkt an den Kreisgrabenanlagen liegen, sind in der Regel die größten Siedlungen dieser Siedlungskammern. Über die Bedeutung als zentrale Orte für diese Gebiete hinaus hatten einige Kreisgrabenanlagen eine besondere Funktion für den "Handel" in einem größeren Gebiet. Dies betrifft in erster Linie die Rohmaterialverteilung von Silex über Gebiete von etwa 2000 km². Des Weiteren kommt einigen Plätzen, die eine besonders günstige verkehrsgeographische Lage hatten, möglicherweise eine Bedeutung im "überregionalen Handel" zu.

Im Gegensatz zu den beschränkten Aussagen, die aufgrund archäologischer Argumente zur Funktion der Kreisgrabenanlagen gemacht werden können, bietet die Interpretation der Entwicklungsgeschichte der Kreisgrabenanlagen und der sozialen Organisation der Bevölkerung, von der sie erbaut wurden, eine Möglichkeit, das Problem von einem anderen Blickwinkel aus zu betrachten. Unter Berücksichtigung all dieser Beobachtungen ist es wahrscheinlich, daß es sich bei den Kreisgrabenanlagen um zentrale Versammlungsorte eines bestimmten Gebietes handelt. Im östlichen Mitteleuropa sind mit der Siedlungskonzentration von der Linienbandkeramik zur Lengyel-Kultur die Voraus-

setzungen für den Bau großer Anlagen gegeben. Im westlichen Mitteleuropa fehlen diese Bedingungen weitgehend, so daß die Kreisgrabenanlagen als ein fremdes Kulturelement hierher gekommen sein dürften. Sie finden dann auch nach einem Jahrhundert hier nur in kleinen Kreispalisadenanlagen ihre Fortsetzung, da für diese Anlagen eine weit geringere Arbeitsleistung aufzubringen war als für die großen Kreisgrabenanlagen. Im Osten werden dagegen in der zweiten Stufe der Lengyel-Kultur Kreispalisadenanlagen und Siedlungsumgrenzungen in Form von Palisaden angelegt, deren notwendige Arbeitsleistungen in derselben Größenordnung wie bei den großen Kreisgrabenanlagen lagen.

Die sehr schnelle Ausbreitung dieser Anlagen über das südliche Mitteleuropa und das Beharren auf der ursprünglichen Idee, was durch den Bau der Kreispalisadenanlagen als Ersatz für die nicht mehr zu realisierenden Kreisgrabenanlagen belegt wird, spricht dafür, daß die Bedeutung der Kreisgrabenanlagen zu einem Teil (zum größten Teil?) auf ihre kultischen Funktionen zurückzuführen ist. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß eine strenge Trennung von kultischer und nichtkultischer Bedeutung einer Anlage vermutlich mehr in den Kategorien der modernen Kulturwissenschaften existiert und weniger in der Vorstellungswelt der neolithischen Bevölkerung vorhanden war.

Literatur

- J. Petrasch, 1986, Mittelneolithische Kreisgrabenanlagen in Südostbayern. Die Untersuchungen im Jahre 1984. Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur. Nové Vozokany 5.-9. 11.1984 (1986), 227-234.
- ders., 1987, Vorbericht über die Untersuchungen zu der mittelneolithischen Kreisgrabenanlage bei Künzing-Unternberg, Lkr. Deggendorf. In: Vorträge des 5. niederbayerischen Archäologentages, 1987, 24-39.
- ders., im Druck, Die Einflüsse der Lengyel-Kultur auf die mittelneolithische Entwicklung in Südostbayern. Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur. Kravsko 3.-7.10.1988. Fontes Arch. Moraviae, im Druck.
- ders., im Druck, Überlegungen zur Funktion neolithischer Erdwerke anhand mittelneolithischer Grabenanlagen aus Südostbayern. Befestigte neolithische und äneolithische Siedlungen und Plätze in Mitteleuropa. Elbingerode 7.-11.11.1988. Jahresschr. Halle 73, 1990 (im Druck).

Jörg Petrasch
Institut für Vor- und Frühgeschichte
Universität Tübingen
Schloß Hohentübingen
7400 Tübingen 1

